**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 68-69 (1972-1973)

**Heft:** 1-6: Festschrift für Robert Wildhaber zum 70. Geburtstag am 3. August 1972

**Artikel:** Der Querngesang

**Autor:** Gavazzi, Milovan

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-116783

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Querngesang

von *Milovan Gavazzi*, Zagreb

Der erste Versuch, etwas einigermassen Zusammenfassendes über die Sitte, beim Mahlen mit der Handmühle (dem Quern) zu singen, stammt von Karl Bücher. Er widmete dieser Art Gesang einen Abschnitt innerhalb des Kapitels über die Arbeitsgesänge[1]. Die ihm bis dahin bekannt gewordenen Fälle von Querngesängen stammen aus dem alten Griechenland, aus Lettland, Litauen, Estland und Finnland. Da werden auch die drei Verse des wohl ältesten Belegs dieser Art in Griechenland aus einer Schrift Plutarchs erwähnt:

| | |
|---|---|
| *Ἄλει, μύλα, ἄλει,* | Mahle, (Hand)mühle, mahle, |
| *καὶ γὰρ Πίττακος ἄλει* | Auch Pittakos mahlte, |
| *μεγάλας Μυτιλάνας βασιλεύων.* | Über gross Mytilene herrschend. |

Dazu gehören auch die in den alten griechischen Quellen häufig erwähnten *ἐπιμύλιοι ᾠδαί* (Mahllieder), wohl ein Beweis, «dass sie sich für das Empfinden der Griechen als eine besondere Liedergattung von ausgesprochener Eigenart aus der Masse ähnlicher volkstümlicher Gesänge heraushoben.» Auch «Das Lied der Müllerin» des alten Testaments darf wohl als Andeutung einer gleichartigen Überlieferung im Lande der Bibel gedeutet werden[2].

Weitere Belege aus dem Mittelmeergebiet und seiner Nachbarschaft bzw. aus Griechenland selbst sind im obigen Werk nicht zu finden, so dass man den Eindruck gewinnen könnte, nach der Antike seien solche Gesänge in Vergessenheit geraten. Dass dieser Eindruck irreführend wäre, davon legen mehrere neuzeitliche Aufzeichnungen von ebensolchen Gesängen auf griechischem Volksboden Zeugnis ab. Einige davon mögen als Beispiele hier erwähnt werden (in wörtlicher deutscher Übersetzung):

Mahle, (Hand)mühle, mahle,
Wirf heraus dein feines Mehl,
Deine knorrigen Kleien,
Damit die Gendarmen essen

---

[1] In seinem bekannten Werk «Arbeit und Rhythmus» (Leipzig 1924 [2]), Kap. 1. Einzelarbeit und gesellige Arbeit, a) Zur Handmühle, 57ff.

[2] Bücher, ebenda 58.

Und jener Hund, ihr Vorgesetzter,
Der in der Ecke sitzt[3].

Oder ein zweites derartiges:

Mahle, (Hand)mühle, mahle,
Mahle, schwarzes Auge
Und die rosigen Lippen
Und die Gestalt wie eine Zypresse.
Mache das rötliche Mehl
Sowie das Schwarzmehl[4].

Und ein drittes:

Mahle, meine (Hand)mühle, mahle Weizen und Gerste.
Wenn es geschieht und du sie mir fein mahlst,
Mache ich dir einen (Brot)laib.
Und wenn es geschieht, dass du sie mir grob mahlst,
(Über)lasse ich dir die Kleien[5].

Als diesen griechischen nächstliegende, im Kreis der mittelmeerländischen Volkskulturen vorkommende Gesänge dieser Art seien diejenigen von der östlichen Adria, besonders aus Dalmatien stammenden, hervorgehoben. Eine erste oder eine der ersten Nachrichten über den Querngesang stellt hier die Aussage eines hervorragenden Kenners und Sammlers von kroatischen Volksliedern der Insel Hvar aus den achtziger bis neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts dar; er beklagt als Folge des Mehlhandels der neuen Zeit den Rückgang der Verwendung von Handmühlen und somit auch des Volksgesanges bei dieser Arbeit, bei der «die Frauen mahlten mit der Handmühle die ganze Nacht beim Gesang von verschiedenen Liedern»[6]. – In einer Sammlung dalmatinischer Volkslieder (mit Melodien) aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts sind drei solche Lieder unter einem offensichtlich dem Volksmund entnommenen Titel «Za žornima»

---

[3] D. Petropulos, Ellēnika dēmotika tragudia II. Athēnai 1959, 173 (1. Tu mylu). Für diesen und einige weitere Hinweise bezüglich der neugriechischen Querngesänge bin ich Prof. Demētrios S. Lukatos zu besonderem Dank verpflichtet.

[4] F. Kukule, Byzantinōn bios kai politismos. Bd. A II. Athēnai 1948 (Collection de l'Institut français d'Athènes, 11) 37: von der Insel Imbros.

[5] Petropulos (wie Anm. 3): von der Insel Ikaria.

[6] O. Delorko, Rad kao pratilac i poticatelj narodne poezije u Dalmaciji (Die Arbeit als Begleiter und Förderer der Volkspoesie in Dalmatien). Narodna umjetnost 2 (1963) 65.

(bei der Handmühle) veröffentlicht worden (eines davon mit zwei etwas abweichenden Melodien aus Starigrad auf der Insel Hvar, ein drittes von der Insel Vis), alle um 1906 aufgezeichnet[7]. Eines von jenen aus Starigrad lautet:

Divojka je sokola gojila,
Zlatila mu noge do kolina... usw.

In wortgetreuer deutscher Übersetzung:

Ein Mädchen pflegte den Falken,
Es vergoldete ihm die Füsse bis an die Knie.
Als der Falke grösser wurde,
Sie sprach, die Junge, zu ihm:
Mein Falke, mein grosses Gut,
Schwinge dich empor zu den Wolken
Und verjage die weissen Schwäne,
Damit mir eine weisse Feder niederfalle.
Eine Falkenfeder, keine Pfauenfeder,
Womit ich dem Geliebten einen Brief schreiben (möchte)
usw.[8]

Das Lied von der Insel Vis (Mitteldalmatien) besingt auch einen epischen Stoff: Die widerspruchsvolle und kampfgeladene Lage, in die ein vornehmes Mädchen geraten ist, da um dessen Hand einerseits ein vornehmer Christ und andererseits ein Mohammedaner, der Pascha, werben und es dem Mädchen zuletzt gelingt, von den «Türken» bedroht, durch einen Sprung durchs Fenster mit den Schätzen ihrer Mutter und der Brüder zu dem christlichen Freier zu fliehen[9]. – Von derselben Insel Vis kommt dazu auch ein Beleg aus dem Jahre 1962, von einer damals 84 Jahre alten Bäuerin, die erklärt hat, sie habe das Lied «Kad se ženi Žarkovića Meme» (= als Meme Žarković heiratete...) von ihrem (bereits verstorbenen) Bruder gehört, der mittels der Handmühle Weizen mahlte – was darauf hinweist, dass da auch Männer mahlten, nicht nur Frauen, dies aber dort doch als eine Ausnahme gelten darf[10]. Von der süddalmatinischen Insel Mljet wird gleicherweise das Singen beim Mahlen mit der Handmühle als weib-

---

[7] V. Bersa, Zbirka narodnih popievaka – iz Dalmacije (Sammlung von Volksliedern aus Dalmatien). Zbornik hrvatskih narodnih popievaka 3 (1944) 27, 176ff.
[8] Ebenda 176.
[9] Ebenda 177f.
[10] Delorko (wie Anm. 6) 65f.

liche Überlieferung belegt. Die Angaben sind dürftig, der Querngesang schon in Vergessenheit geraten (wie auch die Verwendung von Handmühlen). Einige Aufmerksamkeit verdient der erste Vers eines solchen überlieferten Liedes:

| | |
|---|---|
| Mejite mi kolokuda, žarne, | Mahle mir den Mais, o Quern, |
| Za vami je mlinarica Pave. | Hinter dir ist die Mahlerin Pave[11]. |

Bezeichnenderweise wurde in diesem Falle sowie in einigen weiteren Fällen auf diesem Gebiet der Adria bemerkt, dass die schon selten gewordenen ehemaligen Sängerinnen zur Handmühle die Texte ihrer Lieder nur mangelhaft hersagen konnten, bis sie die Kreisbewegungen, an die sie beim Mahlen gewohnt waren, auszuüben begannen oder sich zu einer Handmühle begaben und dort jene Bewegungen pro forma ausübten[12].

Trotz dieser (sei es auch noch so dem völligen Schwund dieser Überlieferung nahen) Sachlage entlang der östlichen Adria konnten merkwürdigerweise Querngesänge bzw. eine entsprechende Überlieferung auf der apenninischen Halbinsel bisher nicht belegt werden, obwohl da die Handmühlen in mehreren Gebieten noch bis ins 20. Jahrhundert verwendet wurden.

Weit häufiger, vollständiger und lebensvoller sind diesbezügliche Belege aus dem mittelmeerländischen Raum Afrikas, wo die (entwickeltere) Handmühle mit dem kreisenden Stein z. T. noch bis heute verwendet wird und zu der ein rhythmischer Gesang gut passt. Auch südlicher davon, im Innern Afrikas, fehlt es nicht an entsprechenden Belegen[13]; da handelt es sich aber nicht um die Handmühle mit rotierendem oberem Stein, sondern um die elementarste Art der Handmühle, wobei mit dem oberen freien Mahlstein das Getreide auf dem (meist etwas schief liegenden) unteren Stein unter rhythmischen Bewegungen gemahlen wird – stets von Frauen. Dabei wird aber auch der «zitternde, schwermütige Gesang» besonders der von den Arabern versklavten Frauen hervorgehoben[14]. Von jenem Nordsaum Afrikas sind die Belege jedoch zahlreicher und aufschlussreicher –

---

[11] Ebenda: auch Delorko (wie Anm. 6).

[12] Aufgezeichnet 1958 von Andrija Stojanović, fachl. Mitarbeiter des Ethnologischen Instituts der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb (hds. Material des Instituts).

[13] Bücher (wie Anm. 1) 66f. für die Watutsi, Bassonge, Kredj, Dschellabah, Danakil u.a.

[14] Ebenda 66 (nach W. Junker).

aus Marokko, Libyen (Tripolitanien), Ägypten usw.[15], wie ein Beispiel aus Marokko zeigt:

Sie sprach zu mir:
Die Mühle hat die Hände mir zerschunden
[Die Mühle] wird mir schwer!
Die Nacht erscheint mir lang.
Nie sei meiner Mutter verziehen,
Die mich mit List [zur Ehe] gebracht hat[16].

Hier, wie auch in manchen anderen Gesängen dieser Art, gibt es derartige Entladungen des inneren Grolls der «armen Geschöpfe» gegen das unerbittliche Los, mit der Handmühle zu mahlen verurteilt zu sein[17]. «Die Frau erfüllt mit dem Getreidemahlen ihre schwerste Pflicht. Ihr Leben bedeutet Resignation, Arbeit – Arbeit als Folge der Ehe – Ehe ist es, was im Grunde missfällt! Die Frau betrachtet sich als überlistet, in ihrer Unerfahrenheit ein Opfer der Familienränke»[18]. Und von der üblen Ermüdung des (langdauernden) Mahlens mit der Handmühle gibt es gerade aus diesem Gebiet Afrikas genug überzeugende Belege, desgleichen von den weiblichen Leiden, die in solchen Gesängen dem Quern anvertraut werden. «Den Schmerz ungestillter Lust bei einer unglücklich Verheirateten erträgt nicht einmal die steinerne Mühle, über die das Lied ergeht (...). Wo die Unzufriedene ihr Sinnen auf heimliche Liebschaft richtet:

Führ ihn herbei, führ ihn herbei, o Pfad, zum Laden...

beginnt das Motiv der Liebe überhaupt, der Trennung und des Fernseins und damit ein allgemeiner thematischer Zyklus»[19]. – «Während diese Handmühle bedient wird, stellt sie sozusagen den Vertrauten dar. Die Singende wählt den direkten vokativischen Anruf: «O Mühle!», «O Mühle fein!... O Mühle von Stein!» oder beschreibt auch Zustand und Tätigkeit: «Die Mühle ist... Die Mühle macht...» Dabei bleiben nach Art volkstümlichen Abschweifens und Assoziierens Besitzer und Hersteller, persönliche Einfälle usw. nicht unerwähnt. Unter anderem scheint der Mühle ein Lob zu gebühren: «O Mühle fein, dein Mehl hat mich verwundert... Diese Mühle ist ergiebig»[20].

---

[15] W. Hoenerbach, Volkskundliches aus Nordafrika: Arbeitslieder zur Handmühle. Zeitschrift für Ethnologie 78 (1953) 272ff.
[16] Ebenda 274.
[17] Doutté: Merakesh (Paris 1905) nach Hoenerbach (wie Anm. 15) 274.
[18] Ebenda 274. [19] Ebenda 274. [20] Ebenda 273.

Die Verbreitung des Querngesanges in Europa ausserhalb des Mittelmeerraumes weiter verfolgend, steht man zuerst vor einem beträchtlichen (und möglicherweise belangreichen) Hiatus eines leeren Raumes bezüglich dieser Gesänge. Denn vom übrigen Europa, d.h. dem übrigen Süden, West-, Mittel- und Osteuropa, konnten bisher keine konkreten Belege der Querngesänge gesichert werden. Unsichere Angaben über das Vorkommen der Sitte, jene mühsame Arbeit der Frauen vom Gesang zu begleiten und einigermassen zu beleben, genügen vorläufig nicht. Es ist notwendig, weitere genauere Erhebungen darüber abzuwarten, denn der oben erwähnte Mangel dürfte vielleicht auf dem Mangel an entsprechender Evidenz beruhen – sei es eventueller bereits veröffentlichter Belege über die Querngesänge, sei es auf dem Mangel an entsprechenden volkskundlichen Beobachtungen bzw. Aufzeichnungen aus jenem grossen Raum Europas. Der Rest des Kontinents, sein Nordwesten und Norden, lässt sich durch eine Reihe zuweilen sogar reichlicher Belege vertreten. Im Nordwesten vor allem aus Schottland. Ein diesbezüglicher Text des schottischen (gälischen) «Oran na bràthann» (= Querngesang) lautet:

Brà brà bleith,
Brà brà bleith,
Beil a' chailleach a' bhrā usw.

Quern, Quern, mahle! (Wiederholt)
Altes Weib, mahle [mit dem] Quern
Und du wirst einen [Hafer- oder Gersten-] Kuchen haben.
«Ich will ja nicht mahlen,
Das passt mir nicht.»
«Quern, Quern, mahle!
[Wiederholung der ersten drei Verse]
Und du wirst des Hausvaters Sohn haben».
«Schneller will ich mahlen und nähren [den Quern]
Ich will nähren [den Quern] und mahlen».

Ein weiteres derartiges Lied lautet:

«Beil, a chailleach a bhrà
Beil, a chailleach a bhrà
Beil, a chailleach a bhrà
's fear a tigh-inn 'gad iarr-aidh! usw.

Mahle [mit dem Quern], altes Weib
[dreimal wiederholt]

Ein Mensch kommt um nach dir zu fragen!
«Was für einen Anzug trägt er?»
Er trägt einen zerrissenen Mantel,
Er trägt Lumpen, er hat an sich
Ein altes Quern-Leder [?]!
Mahle [mit dem Quern], altes Weib
Mahle [mit dem Quern], altes Weib
Ein Mensch kommt, um nach dir zu fragen![21]

Für Schweden beginnen die zwar sehr spärlichen Belege bereits im Mittelalter, wo im poetischen Werk «Grottasǫngr» die Anführung eines (Anfangs)verses des offensichtlichen Querngesanges: «Leggium lúđra, léttum steinum» den Inhalt solcher Gesänge ahnen lässt. Auch einige spätere Quellen lassen gelegentlich die Überlieferung dieser Gesänge bzw. deren Inhalt ahnen – bis auf die Neuzeit, wo eine Reihe Aufzeichnungen genaueren Aufschluss darüber gewährt[22].

Für Finnland liegen schon zahlreichere Aufzeichnungen von Querngesängen sowie Zusammenfassendes darüber vor – wie in den folgenden Ausführungen: «Eine ... durchaus abweichende, schöne und ästhetisch hochstehende Gruppe bilden jene Arbeitslieder, die vor allem die Frauen früher gesungen haben, wenn sie den Mahlstein kreisen liessen... Diese Lieder gehörten also zu einer Arbeit, die von dem, der sie gewohnheitsmässig verrichtete, keine erhöhte Achtsamkeit verlangte, sondern als mechanische Leistung zustandekam, wie Jouko Tolvanen treffend bemerkt hat. Besonders die schwere und eintönige Arbeit – das Mahlen – wurde durch ein Lied begleitet, und dementsprechend nannte man diese Gesänge – unabhängig davon, wo sie vorgebracht wurden – in der Volkssprache von altersher *jauhinrunot*. Henrik Gabriel Porthan verwendete (1778) für sie den finnischen Namen *Jauho-Runot*, lateinisch *molendinariae*. In Finnland hat man mehrere hundert Varianten davon aus dem Volksmund aufgezeichnet, die frühesten bereits im 18. Jahrhundert, zu einer Zeit, wo die Mahlsteine in entlegenen Gegenden noch allgemein in Gebrauch waren. Sie haben das sogenannte Kalevalaversmass. – Man sang diese Lieder nicht, um einen Rhythmus zustande zu bringen oder den Arbeitseifer der Gruppe zu steigern..., sondern durch sie unterhielt sich ein einsamer Arbeiter bei seiner einförmigen Beschäftigung und

[21] F. Collinson, The traditional and national music of Scotland. London 1966, 82ff. (The Gaelic labour songs); Studia memoriae Belae Bartók sacra. Budapest 1956, 439 («Quern song», aufgezeichnet von Fay Shaw).

[22] Vgl. Kulturhistoriskt lexikon för nordisk medeltid 9. København 1964, Spalte 550/551 (s. v. Kvarnvisor von O. Anderson).

brachte in ihnen seine Stimmungen zum Ausdruck, wie schon Porthan in seiner Untersuchung «De poesi fennica» (1778) über die finnischen Handmühlenlieder bemerkt hat: «Um also ihr Gemüt zu erfreuen und es bei der langweiligen Arbeit zu erquicken, haben sie das gelungene Mittel erfunden, beim Mahlen zu singen, hauptsächlich von den Vorvätern ererbte, manche jedoch auch später verfasste Gesänge.» Das eigentliche Singen schildert Porthan folgendermassen: «Gewöhnlich singt nur der, der den Stein dreht, wobei die anderen, die sich währenddessen ausruhen, still zuhören. Eine Wiederholung kommt hier nicht in Frage. Sie befolgen jedoch die gleiche Melodie und schätzen mehr ein langsames Lied. Wenn zwei gleichzeitig mahlen, singen sie entweder beide zusammen oder abwechselnd. Diese Gesänge berühren zum Teil auch ernste Themen, besonders moralischer Art, ferner sind sie teilweise der Liebe gewidmet, die begründeterweise einen beachtlichen Platz in den Interessen der weiblichen Welt einnimmt. Mitunter gibt es unter ihnen auch Spottlieder, Loblieder ausserordentlicher Taten usw.» Porthan veröffentlichte folgendes Lied:

Mahle, du mein Steinchen, mahle
Gute Felsenscheibe, rausche,
Dreh' dich selber, kiesgeback'ne,
Mir zum Mahlen zugewälzet:
Dass dich nicht die Finger drehen,
Nicht die Hand den Holzgriff reiben,
Nicht der Daumen kreisen müsse.

Ein anderes sehr eindrucksvolles Lied dieser Art hat Elias Lönnrot aus den von ihm aufgezeichneten Varianten in Nordkarelien zusammengestellt[23].

Es ist hier nicht am Platz, sich über die Melodien dieser finnischen Gesänge auszulassen, zumal dieselben beträchtliche Unterschiede aufweisen, von der ältesten angefangen, die bereits Jakob Tengström im Jahre 1795 veröffentlicht hat, bis zu einer der letzten, die in Süd-Karelien im Jahre 1935 aufgezeichnet wurde. Eine Eigenart derselben hebt O. Andersson hervor, die bereits in den Worten H. G. Porthans enthalten ist: «Eundem tamen modum musicum observant et cantu lentiore delectantur.» Nach ihm war das langsameTempo des Gesanges die Folge der Arbeitsweise: jede Umdrehung, die der Stein beim

[23] K. Vilkuna, Volkstümliche Arbeitsfeste in Finnland. FF Communications 191 (1963) 227ff. – J. Tolvanen, Kalevalamitaisista jauhinrunoista (Aus den Querngesängen nach dem Mass des «Kalevala»). Kalevalaseuran vuosikirja 25–26 (1964).

Mahlen machte, musste einem Taktteil (einer Viertelnote) entsprechen, damit der Rhythmus des Gesanges mit dem der Arbeit zusammenfiel. Hinsichtlich des Alters der im Norden gesungenen lyrischen Handmühlenlieder ist derselbe Autor O. Andersson der Meinung, es sei durchaus möglich, dass bereits im 12. Jahrhundert derartige anregende Arbeitslieder gesungen wurden (auf Grund einer Episode in der «Saga Inge», die sich auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts bezieht und wo vom schönen Singen einer Frau namens Tora die Rede ist)[24]. – «Viele der eigentlichen Handmühlenlieder, wo von der Arbeit des Mahlens die Rede ist, sind ein wenig klagend oder resignierend feststellend, besonders die in Lönnrots Kanteletar veröffentlichten Handmühlengesänge, wodurch veranlasst werden konnte, dass Forscher, die weniger mit dem Material vertraut waren, zu der Auffassung kamen, dass «das melancholische Gefühl und die Klage über das harte Los der Mahlerin am meisten in den finnischen Handmühlenliedern herrscht». Die Forscher, die jedoch das umfangreiche Material genauer kennen, haben bemerkt, dass die Klage durchaus nicht die am häufigsten auftretende Empfindung darstellt. «Viel öfter sind sie voll lichter Stimmungen und natürlicher Reaktionen junger Mädchen, voller Träume und Hoffnungen über das Liebesglück der Zukunft»[25].

Für die Esten liegen bisher nur sehr spärliche Belege solcher Gesänge vor, so ein Text unter dem Titel «Kässikiwwi» (= Handmühlenlied), wo nach der (andersartigen) Anfangsstrophe das eigentliche Quernlied folgt:

Kiwwikene, allikene,
Eks sa võinud merres mürrada, usw.

und in entsprechender deutscher Übersetzung folgendermassen lautet:

Mühlsteinchen, graues Steinchen,
Könntest du im Meer nicht dröhnen,
Mit dem Fels des Meeres wachsen,
Dich im Sand des Meers nicht drehen,
Eh'r als hier in unsrer Kammer?
Schrammt das Treibholz die Hände.
Mahle, mahle, stolzes Steinchen,
Mahle du denn Malz und Hopfen!
Dann will beim Gebräu ich rufen,

[24] Vilkuna (wie Anm. 23) 229f. O. Andersson, Om kvarnsånger. Budkavlen 1958 (1960).
[25] Vilkuna (wie Anm. 23) 231.

Dann will ich beim A(h)le jauchzen
Dann will ich beim Kosent kreischen[26].

Für die Litauer liegen ebenfalls entsprechende, an Zahl und Bedeutung belangreiche Belege vor, z.B. aus der Sammlung litauischer Volkslieder von J. J. Mikkola, wo angegeben wird, dass dieselben von Frauen gesungen werden und (häufig) deren schweres Los zum Gegenstand haben. Zwei von diesen seien hier als Beispiele herangezogen:

1. Užkit, ûžkit,
Mano girnates,
Dingós, ne wienà malù, usw.

Rauschet, rauschet,
Ihr Mühlensteine!
Mich dünkt, nicht mahlt' ich alleine
Alleine mahlt' ich,
Alleine sang ich,
Allein dreht' ich die Quirdel.
Warum verfielst du,
O zarter Jüngling,
Auf mich, armselig Mägdlein?
Du wusstest ja wohl,
O Herzensjüngling,
Dass ich im Hof nicht sitze.
Bis an die Knie
Hinein in Sümpfe,
Bis an die Achseln
Hinein ins Wasser...
Armselig meine Tage![27]

2. Malu, malu viena,
Pasižiūriu – diena, usw.

Ich mahle, ich mahle allein,
Ich bemerke – es ist schon Tag
Und neben der Handmühle
Ist noch ein voller Schlauch Erbsen[28].

---

[26] Bücher (wie Anm. 1) 62 (Orthographie beibehalten).

[27] Ebenda 59f. (dort auch einige weitere Quellenangaben). Dazu E. Nieminen, Litauische Volkslieder aus dem hds. Nachlass Prof. J. J. Mikkolas. Helsinki 1949, 49; Baltijskij etnografičeskij sbornik. Trudy Instituta etnografii im. Mikluho-Maklaja, N.S. 32 (1956) 133f.; Fol'klor baltskih narodov. Riga 1968 (Pomol'nye pesni) 40f. – und einige weitere Quellen.

[28] Fol'klor baltskih narodov (wie Anm. 27).

Dass es sich um eine alte Überlieferung bei den Litauern handelt, beweist ausdrücklich eine Schrift aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo es heisst: «Dum molendina manibus vertunt, patrio more, agrestem concentem edere solent, dicentes: Melior – hocque verbum frequentis ad cantilenae similitudinem repetunt, id vero est tam viris quam mulieribus peculiare, quod de illa re, quam tunc in opere habent, cantilenas agrestes canant.»[29]

In diesem baltischen Kreis reihen sich an die litauischen ähnliche Gesänge bei den Letten an, wo noch mehr entsprechende Belege vorliegen und aus den folgenden zwei Texten deren Inhalte und Stimmungen zur Geltung kommen:

Es neeſchu, es newaru,
Jūs man pāri darijāt, usw.

was ins Deutsche übersetzt lautet:

Nein, ich geh' nicht, (denn) ich kann nicht;
Ihr habt Unrecht mir getan,
Staudig wurde mir mein Kränzlein
An dem Ende (eures) Mahlstocks,
Abgerieben ward mein Ringlein
Da den schweren Stein ich drehte.
Nein, ich geh' nicht, (denn) ich kann nicht
Ihr habt Unrecht mir getan[30].

Oder ein anderes lettisches Beispiel in deutscher Übersetzung allein:

Als er freite, prahlte der Fremde,
In der Mühle lass' er mahlen.
Jetzt, da ich sein Weib geworden
Meine Hände sind die Mühle[31].

Was aus den hier dargebotenen Tatsachen und Umständen bezüglich der Handmühlengesänge geschlossen werden kann, ist vorläufig folgendes: Die beiden grösseren, jedoch (den bisherigen Kenntnissen dieser Art Gesänge gemäss) getrennten Gebiete Europas, wo Querngesänge als altüberlieferte Sitte gut oder sogar reichlich belegt liegen,

---

[29] Bücher (wie Anm. 1) 60 (aus Praetorius: Polonicae historiae corpus I. Basel 1582, 46).
[30] Ebenda 60 (Orthographie beibehalten).
[31] Ebenda 61.

dürften ursprünglich möglicherweise nicht getrennt gewesen sein. Es gibt zwar wenige Stützpunkte für diese Annahme, wenn man nicht die Tatsache zu Hilfe nimmt, dass das Mahlen mit der Handmühle in jenem mittleren Zwischenraum Europas, wo bisher keine derartigen Belege vorliegen, weit früher aufgegeben wurde als in den beiden übrigen Gebieten des Kontinents. Auf einen möglichen ehemaligen Zusammenhang zwischen dem Mittelmeerraum und Nordeuropa könnten in dieser Beziehung entlang des atlantischen Europas die Belege aus Schottland hinweisen. Wie aber das gegenwärtige Verbreitungsbild des Querngesanges in Europa (und dem mittelländischen Afrika) zu deuten wäre, wie und wann es dazu kam, ist vorläufig kaum möglich, auch anzudeuten, bis noch mehr Belege, vor allem aus noch nicht bekannt gewordenen Quellen, bzw. aus Gebieten, die in der obigen knappen Übersicht dieser Überlieferungen noch nicht verwertet werden konnten, vorliegen.

Auf einen innigeren Zusammenhang der hier in Betracht kommenden Gebiete dürften auch zwei einigermassen gemeinsame, verschiedenerorts wiederkehrende Züge der Texte der Querngesänge hinweisen: Es ist einerseits bemerkenswert, dass dieselben sehr häufig das unliebsame oder sogar schwere Los der mahlenden Frauen besingen, besonders wegen der durch die Überlieferung geheiligten Pflicht, die schwere und eintönige Arbeit des Mahlens mit der Handmühle (lebenslang) zu verrichten; andererseits wird immer wieder angegeben, dass es neben verschiedenen mehr oder weniger irrelevanten lyrischen (zuweilen auch humoristischen) Texten dieser Gesänge auch ganz spezifische Texte gibt, die nur gelegentlich dieses Mahlens gesungen werden und keineswegs für eine andere Gelegenheit geeignet und nie sonst zu hören sind. Wenn man dazu bedenkt, dass es sich da (beinahe) ausnahmslos um Frauenarbeit handelt, dann gewinnt die Annahme eines gemeinsamen Ursprungs dieser Sitte an Wahrscheinlichkeit[32].

[32] Wenn man dazu noch die Tatsache hinzufügt, dass Handmühlengesänge auch im Fernen Osten vorkommen, z.B. in Japan (für welche Angabe ich Frau Prof. Ruriko Uchida von der Musikuniversität in Tokio danke), eröffnen sich dadurch noch weiter reichende Möglichkeiten von Zusammenhängen bzw. von gemeinsamen Wurzeln solcher Überlieferungen.